



# Februar 1918

## Keine Kohlen, kein Brot ...

In Lathwehren (und anderen Dörfern) fehlt es an Feuerung in diesem Winter. Lehrer Heine schreibt: „Jetzt bedauern die Lathwehrener, daß sie vor einigen Jahren die Gemeindeforst abgeholzt haben. Die Leute helfen sich mit der weniger guten Deisterkohle aus, da die westfälische Kohle wegen Transportschwierigkeiten nicht zu haben ist.“

### Der „Schleichhandel“ nimmt zu

Aus einem Gendarmeriebericht vom 5.2.1918:

Anzeige gegen 2 Frauen (eine aus Hannover, Osterstraße, die andere aus Stiefelholz bei Blumenau) wegen „unerlaubten Ankaufs bzw. Verkaufs von Dauerwaren und Butter und erheblicher Überschreitung der Höchstpreise“.

Auf einem Handwagen transportierte die Käuferin aus Hannover 1 geräucherten Schinken von 17,5 Pfund, 5 Speckseiten von zusammen 60 Pfund, 4 Mettwürste à 1 Pfund, 3 Blutwürste à 1 Pfund, 1,5 Pfund Butter und 6,5 Pfund weiße Bohnen.

Die Waren hat sie von verschiedenen Personen in Groß Heidorn, Klein Heidorn usw. gekauft haben, einige von Frau P. aus Stiefelholz. Sie habe insgesamt über 1.000 Mark ausgegeben und sei noch 200 M schuldig geblieben.



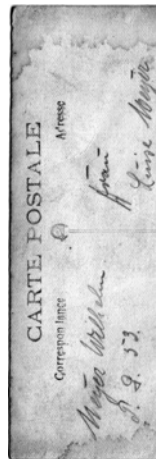
### Ein Kriegstoter

190 **Albert Frank** aus Gümmer † 21. 2. 1918

Für die Soldaten wird die Verpflegung immer knapper. Kuno Wissel bittet die Eltern in Velber, ihm wieder Verpflegungspakete zu schicken: „Denn mit dem, was der Soldat empfängt, 1 kleines Kommißbrot trocken für 3 Tage und dünnes Kaffeewasser, dazu mittags eine Schüssel Pamps, damit kann man nur sachte verhungern.“

Kunos Bruder Heinrich beruhigt die Mutter, indem er mitteilt, er habe jetzt eine neue Aufgabe („Bagage“ = Tross), bei der er erst einmal „aus dem Feuer“ heraus sei.

Heinrich Wittmeyer notiert, dass die Kapellengemeinde Gümmer dem Seelzer Militär-Genesungsheim 200 Mark gespendet hat. Die Damen vom Vaterländischen Frauenverein brauchen jede Unterstützung.



Der Seelzer Korbmacher Wilhelm Meyer (rechts sitzend) ist inzwischen in französische Kriegsgefangenschaft geraten und schickt seiner Mutter eine Ansichtskarte, damit sie sieht, dass es ihm recht gut geht.

Man hört, der amerikanische Präsident Wilson habe in einer Rede vor dem Kongress in Washington Anfang Januar Rahmenbedingungen für einen Friedensschluss aller Kriegsparteien formuliert. – Hoffnung auf baldigen Frieden?

Kuno Wissel wird, nachdem er einige Zeit im Lazarett Bromberg gelegen hat, Mitte Februar zu einem „14tägigen Kursus im Blinken und Signalisieren“ nach Stargard (Pommern) geschickt. Von dort erkundigt er sich bei den Eltern nach dem jüngeren Bruder Adolf.

Wie steht es denn jetzt mit Adolf? Er hat mir lange nicht geschrieben, u. seine neue Adresse ist mir nicht mehr ganz genau im Gedächtnis. Hoffentlich ist er noch im Osten auf seinem alten Posten. Die Friedensglocken haben ja mal wieder zu früh geläutet.

Adolf Wissel zeichnet, wann immer es geht, und hält seine Eindrücke vom Soldatenalltag fest. Rechts Kameraden beim Kartenspiel in einem Unterstand in Galizien.

